

Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis 0,65 Mt.;
 bei freier Bestellung durch den Briefträger
 ins Haus 18 Pf. mehr.
 Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
 unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände
 vom
Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine
 (Hirsch-Dunderscher)
 Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/223.

Anzeigen pro Zeile:
 Geschäftsanz. 25 Pf., Familienanz. 15 Pf.
 Vereinsanz. 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.
 Redaktion und Expedition:
 Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/223.
 Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 24.

Berlin, Mittwoch, 24. März 1909.

Einundvierzigster Jahrgang

Inhalts-Verzeichnis.

Die Hauptergebnisse der Berufs-zählung. — Terroris-
 mus in katholischen Arbeitervereinen. — Christliches aus
 Lothringen. — Allgemeine Rundschau. — Gewerksvereins-
 Teil. — Verbands-Teil. — Anzeigen-Teil.

Die Hauptergebnisse der Berufs-zählung.

II.

Natürlich hat die Vermehrung der Bevölke-
 rung und Umwälzung auf vielen Gebieten des
 wirtschaftlichen Lebens eine starke Verschie-
 bung in den verschiedenen Haupt-
 erwerbsgebieten hervorgerufen. Als die
 Hauptgebiete wirtschaftlicher Arbeit sind anzuse-
 hen Land- und Forstwirtschaft mit ihren ver-
 schiedenen Unterarten, Industrie einschließlich
 Bergbau und Baugewerbe, Handel und Verkehr.
 Nahezu 85 Prozent der Bevölkerung sind auf die-
 sen Gebieten beschäftigt; der Rest von 15 Prozent
 verteilt sich auf Lohnarbeit wechselnder Art und
 häusliche Dienste, sowie auf Militär-, Hof-, bür-
 gerliche und kirchliche Dienste, sowie freie Be-
 rufsarten, die alle zusammen knapp 7 Prozent der
 Bevölkerung umfassen; dazu kommen noch etwa
 8 Prozent der berufstoten Selbständigen.

Interessant sind nun die Zahlen, die sich auf
 die oben erwähnten Haupterwerbsgebiete bezie-
 hen. Die Landwirtschaft einschließlich der
 Gärtnereien und Tierzucht, Forstwirtschaft und
 Fischerei, ernährte nach der Zählung 1882 19,2
 Millionen, 1895 18,5 Millionen und 1907 gar nur
 17,7 Millionen Menschen. Ihr Anteil an der Be-
 völkerung sank in den drei Zählungen von 42,5
 auf 35,8 und 28,6 Prozent. Die Industrie da-
 gegen unterhielt einschließlich Bergbau und Bau-
 gewerbe im Jahre 1882 16,1 Millionen, im Jahre
 1895 schon 20,25 Millionen und im Jahre 1907
 bereits 26,4 Millionen Menschen. Sie hat also
 ihren Anteil an der Bevölkerung von 35,5 auf 39,1
 und 42,8 Prozent gesteigert. Das Gebiet Han-
 del und Verkehr einschließlich der Gast- und
 Schankwirtschaft, gab bei den drei Zählungen 4,53,
 5,97 und 8,28 Millionen Menschen Nahrung, d. h.
 im Jahre 1882 wurden auf diesem Gebiete 10, im
 Jahre 1895 11,5 und im Jahre 1907 13,4 Prozent
 der Bevölkerung ernährt. Fast man die verwand-
 ten Gebiete der Industrie und des Handels zu-
 sammen und stellt sie der Landwirtschaft gegen-
 über, so erhält man folgendes Verhältnis:

| | in Millionen Menschen | | |
|--------------------|----------------------------|-------|-------|
| | 1882 | 1895 | 1907 |
| Handel und Gewerbe | 20,6 | 26,22 | 34,68 |
| Landwirtschaft | 19,2 | 18,5 | 17,7 |
| | in Prozent der Bevölkerung | | |
| | 1882 | 1895 | 1907 |
| Handel und Gewerbe | 45,5 | 50,6 | 56,2 |
| Landwirtschaft | 42,5 | 35,8 | 28,6 |

Aus dieser Gegenüberstellung tritt uns eine
 gewaltige Umwälzung in der Zusammenziehung des
 deutschen Volkes entgegen. Die überragende
 Stellung der Landwirtschaft ist nicht mehr zu be-
 obachten. Sie hat der Industrie die erste Stelle
 einräumen müssen, eine Erscheinung, der weiter
 unten noch einige Betrachtungen gewidmet wer-
 den müssen.

Die Berufs-zählung gibt uns auch die Möglich-
 keit, die Erwerbstätigen nach ihrer
 Stellung als Selbständige, Ange-
 stellte und Arbeiter zu unterscheiden. Es
 war vorauszu sehen, daß die Statistik eine Zu-
 nahme der Abhängigen ergeben würde. Diese Er-
 wartung ist auch zugefallen. Denn die Zunahme
 der Selbständigen ist nur eine ganz geringe, wäh-
 rend die Zahl der Angestellten ganz gewaltig in
 die Höhe geschneit ist. Von 5 474 046 im Jahre

1895 ist die Zahl der Selbständigen ge-
 stiegen bis zum Jahre 1907 auf 5 490 288 Perso-
 nen. Dabei sei bemerkt, daß in Industrie und
 Gewerbe eine Abnahme um etwa 45 000 und in
 der Landwirtschaft eine solche um etwa 68 000 zu
 verzeichnen ist. Allein Handel, einschließlich Gast-
 und Schankwirtschaft, hat ein Steigen der Zahl
 der Selbständigen von 843 557 auf 1 012 172 Per-
 sonen, d. h. um beinahe 20 Prozent zu verzeichnen.
 Bei den Angestellten wurde die Zahl von
 307 268 im Jahre 1882 auf 671 825 im Jahre
 1895 und auf 1 290 728 im Jahre 1907. Es hat
 also von Zählung zu Zählung eine Verdoppelung
 stattgefunden. In den letzten 25 Jahren hat sich
 die Zahl der Angestellten sogar verdreifacht. Von
 diesen Angestellten ist mehr als die Hälfte in der
 Industrie tätig, nämlich 686 007 Personen. Das
 sind siebenmal soviel als im Jahre 1882. Im
 Handel gibt es 1907 505 909 Angestellte, gegen
 141 548 im Jahre 1882 und 261 907 im Jahre
 1895. Bemerkenswert ist dabei, daß die Industrie
 jetzt mehr Angestellte beschäftigt als der Handel,
 während 1895 beide Gebiete gleichviel Angestellte
 aufwiesen und im Jahre 1882 im Handel die Zahl
 der Angestellten diejenige in der Industrie weit
 übertraf. In der Landwirtschaft hat sich die Zahl
 der Angestellten von 66 641 im Jahre 1882 auf
 96 173 im Jahre 1895 und 98 812 im Jahre 1907
 vermehrt.

Wiel größer sind naturgemäß die Zahlen, die
 sich auf die Arbeiterschaft beziehen. Die
 gesamte Arbeiterbevölkerung in Landwirtschaft,
 Industrie, Handel und Verkehr mit Angehörigen,
 einschließlich der Dienstboten, belief sich im Jahre
 1882 auf 22 278 635, im Jahre 1895 auf 26 081 103
 und im Jahre 1907 auf 33 969 497. Die Ver-
 mehrung betrug also 1882-1895 rund 4 Millio-
 nen, für 1895-1907 rund 8 Millionen. Fasten
 wir die reinen Arbeiterzahlen ins Auge, so finden
 wir in der Landwirtschaft im Jahre 1892 5 881 819,
 im Jahre 1895 5 617 794, also eine geringe Ab-
 nahme, und im Jahre 1907 7 283 471. In der
 Industrie stieg die Arbeiterschaft von 4 096 243 im
 Jahre 1882 auf 9 955 711 im Jahre 1895 und
 8 593 125 im Jahre 1907. Eine ähnliche Zunahme
 ist im Handel und Verkehr zu verzeichnen. Die
 Zahl der Arbeiter betrug auf diesem Gebiete im
 Jahre 1882 727 262, im Jahre 1895 1 453 690 und
 im Jahre 1907 1 959 525. Das heißt mit anderen
 Worten, daß sich die Industriearbeiter in den
 letzten 25 Jahren um 113,5 Prozent, die Arbeiter
 in Handel und Gewerbe um 154,8 Prozent ver-
 mehrt haben, während die Zunahme in der Land-
 wirtschaft weit unter 30 Prozent blieb.
 (Schluß folgt.)

Terrorismus in katholischen Arbeitervereinen.

Aus Duisburg wird uns geschrieben:
 Schon seit einiger Zeit mehren sich die An-
 zeichen, daß einzelne Kräfte aufs neue in den
 katholischen Arbeitervereinen an der Arbeit sind,
 einen Feldzug gegen die bösen Hirsch-Dunderscher
 Gewerksvereine zu unternehmen. Der Arbeiter-
 sekretär Kotthäuser vor allem mißt sich schon
 seit einigen Wochen aus Anlaß der bevorstehenden
 Gewerksvereinswahlen für Samborn ab, in Arbeiter-
 vereinsversammlungen sowohl, als auch in der
 Zentrumspresse die Gewerksvereine zu vernichten.
 Daß es hierbei mit der Wahrheit nicht so genau
 genommen wird, ist M. Gladbacher Manier. Aus
 einem Versammlungsbericht des St. Paulus-Ar-
 beitervereins in Marxloh ist zu ersehen, mit wel-
 chen Mitteln dort gekämpft wird. Es heißt darin:
 „Hierauf hielt Herr Arbeiterssekretär Kotthäuser einen
 Vortrag über: „Hirsch-Dundersche Gewerkschaften“. Nach-

dem der Vizepräsident dem Redner für seinen interessanten
 Vortrag gedankt hatte, richtete er an alle Mit-
 glieder, welche noch der Hirsch-Dunderscher
 Gewerkschaft angehören, die Bitte,
 doch auch in die Krankenliste des Vereins
 überzutreten, und bemerkte, daß sie mit
 vollen Rechten aufgenommen würden.“

Man erkennt daraus, mit welchen unlaute-
 ren Mitteln dort gegen unsere Gewerksvereine
 gearbeitet wird.

Am 14. März hat nun in Duisburg der Be-
 zirksbelegientag der katholischen Arbeiterver-
 eine des Rhein- und Ruhrgebietes stattgefunden. In
 einem Versammlungsbericht hierüber finden wir
 folgende interessante Stelle:

„Zahlreiche Beschwerden wurden über das Verhalten
 der Hirsch-Dunderscher Gewerkschaftler in den katholischen
 Arbeitervereinen geführt. Einstimmig kam zum Ausdruck,
 daß grundsätzlich Mitglieder der Hirsch-Dunderscher Ge-
 werksvereine nicht Mitglieder der katholischen Arbeiter-
 vereine sein dürfen. Es wurde beschlossen: 1. Die
 katholischen Arbeitervereine haben prinzipiell den Stand-
 punkt einzunehmen, daß ihre Mitglieder den
 Hirsch-Dunderscher Gewerksvereinen nicht
 angehören dürfen; 2. die Vereine sind verpflichtet,
 keine Hirsch-Dunderscher aufzunehmen;
 die schon Mitglied sind, aufzufordern, aus dem Ge-
 werksverein auszutreten, sie sonst auszu-
 schließen; 3. Mitglieder, die nicht mehr in unsere
 Reihen überzutreten können, können geduldet
 werden, wenn sie nicht mehr agitatorisch tätig sind.“

Einleitend der Beschlüsse. Wir sind darüber in
 keiner Form vermuntert, da der oben erwähnte
 Herr Kotthäuser auf dieser Tagung das Referat
 hatte. Unsere Mitglieder aber können wir nur
 dringend empfehlen, soweit sie den katholischen
 Arbeitervereinen angehören und wegen Zuge-
 hörigkeit zu unseren Verbänden ausgeschlossen
 werden, dem Arbeiterssekretariat dies unverzüglich
 zu melden, da von hier aus die weiteren Schritte
 schon eingeleitet werden.

Ginter der ganzen Aktion stehen selbstver-
 ständlich die christlichen Gewerkschaften.
 Am besten wird dies dadurch illustriert, daß der
 Arbeiterssekretär der katholischen Arbeitervereine,
 Herr Kotthäuser, in seinem Tätigkeitsbericht an-
 führte, daß er die christlichen Gewerkschaften nach
 Kräften unterstütze und in 20 Gewerkschaftsver-
 sammlungen referierte. Die Resolution an sich
 wird denselben Erfolg haben, weil die gemeinsame
 Aktion der christlichen Gewerkschaften mit den
 konfessionellen Vereinen überhaupt, nämlich laut
 Jahresbericht des christlichen Metallarbeiterver-
 bandes — gleich Null. Mit allen möglichen Mit-
 teln hat man in letzter Zeit versucht, im hiesigen
 Bezirk den Niedergang der christlichen Gewerkschaften
 aufzuhalten. Soll doch nach Aussage eines
 Bezirksleiters der Verlust im Duisburger Bezirk
 allein 20 Prozent betragen. Es ist sogar versucht
 worden, unsere Vertrauensmänner seitens hoher
 Herren zu persönlichen Aussprachen einzuladen,
 um sie für die christlichen Gewerkschaften zu ge-
 winnen. Alles mit negativem Erfolge. Wir
 sehen deshalb auch diesem neuen Versuch mit der
 größten Seelenruhe entgegen, da er uns als Or-
 ganisation nicht schädigen kann.

Entschieden verurteilen müssen wir aber den
 Terrorismus, der von dieser Seite gegen
 uns geübt wird. Von seiten der sozialdemokra-
 tischen Gewerkschaften sind wir es nicht anders ge-
 wohnt; es ist aber bezeichnend, wenn von seiten der
 katholischen Arbeitervereine deshalb Mitglieder
 ausgeschlossen werden sollen, weil sie sich dem Ge-
 werksverein angeschlossen haben und nicht den
 christlichen Gewerkschaften.

Auch dies wird sich bewähren als ein Teil
 von jener Kraft, die wohl das Böse will, doch stets
 das Gute schafft. Unsere Gewerksvereinskollegen
 ersuchen wir aber, nach wie vor neben ihrer Zu-

gehörigkeit zum Gewerksverein auch Arbeitervereinsmitglieder zu bleiben, bis man weitere Schritte gegen sie unternimmt. Wir ersuchen dann, diesbezügliche Mitteilung an das Arbeitersekretariat in Duisburg, Ruhrortstr. 52, vom 1. April Ruhrortstr. 85, VI, gelangen zu lassen.

Christliches aus Lothringen.

Unter dieser Ueberschrift brachte unser Kollege Eden-Saarbrücken in Nr. 10 des „Regulator“ eine Notiz, in der festgestellt wurde, daß die Führer des christlichen Metallarbeiterverbandes Arbeitslose nach Lothringen locken, obgleich dort überall Abzüge vorgenommen werden und besonders in Rombach unsere Gewerksvereine dagegen vorgegangen sind, nicht ohne Erfolg, wie erst in den letzten Tagen festgestellt werden konnte.

Die treffende Kennzeichnung des christlichen Gebarens hat nun in Nr. 12 des „Deutschen Metallarbeiter“, des Organs des christlichen Metallarbeiterverbandes, ein zwei Spalten langes Geschriebel ausgelöst, worin trotz aller Beschönigungsversuche die behauptete Tatsache zugegeben wird. Der Artikel wurde auch in der „Saar-Post“ veröffentlicht. Zu den vielen Unwahrheiten, Entstellungen und Verdrehungen in dieser „christlichen“ Arbeit muß folgendes bemerkt werden:

Es ist zunächst unklar, ob der Artikelschreiber bei der Berechnung der Mitgliederzahl unserer Maschinenbauer-Ortsvereine den Anfang oder das Ende des Jahres 1908 zugrunde gelegt hat, um die „Rückwärtsbewegung“ zu zeigen. In beiden Fällen haut er daneben und bleibt mit seinen Angaben beträchtlich unter der Wirklichkeit. Es wäre übrigens interessant, einmal festzustellen, wieviel denn seit dem verpöblichten Burbacher Streik die Mitgliederzahl des christlichen Metallarbeiterverbandes im Bezirk zu- oder abgenommen hat.

Es ist unwahr, daß nacheinander drei Beamte der Girsch-Dunderschen nach Saarbrücken geschickt wurden. Der erste „Bahnbrecher“ wurde von den Kollegen am Orte freigestellt, er war nicht als Beamter geschickt. Daß der „Strategie“ nur ein halbes Jahr hier war, ist allerdings richtig. Der jetzt tätige „Wadfinder“ ist also der zweite geschickte Beamte, nicht der dritte.

Nicht die Art, wie die roten und Girsch-Dunderschen „Brüder“ sich „herumbalgen“, wirkte abstoßend auf die denkenden Arbeiter, sondern die Tatsache, daß in den ersten Wochen der Bewegung der christliche Herr Wernerus und Herr Fuhrmann vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband sich gegenseitig in Flugblättern die größten Vorwürfe machten, so recht zum Gaudium der Sittenleitung.

Die ganze Schilderung des Verlaufs der Bewegung in Nr. 12 des „Deutschen Metallarbeiter“ steht in schreiendem Gegensatz zu einer Notiz in Nr. 2 desselben Blattes. Damals hieß es, der rote Metallarbeiter-Verband hätte alles gemacht und sich gründlich blamiert. Sogar das Vorgehen der Kollegen an der Drahtwalze, wo nur 4 Verbändler beteiligt waren, wird nach einem gerüttelten Maß von Verdrehungen und offensibaren Unwahrheiten zu einer Niederlage der Roten gestempelt. Jetzt endlich entdeckt man, die Girsch-Dunderschen seien die meist Blamierten. Dabei sagt der Artikelschreiber einmal: Herr Eden folgt den Spuren der Roten und einige Zeilen später heißt es, die Girsch-Dunderschen protestierten zuerst gegen den Abzug, und die Roten hätten ihrem „Freund“ Eden dabei geholfen. Eins so unsinnig wie das andere. Tatsache ist, daß wir die ersten waren, die gegen den Abzug protestierten, aber nicht im Namen von 89 Kollegen, sondern im Namen der Gesamtarbeiterschaft. Auch waren es nicht annähernd 100, sondern 400 Arbeiter, die am 22. November in den drei von uns einberufenen Versammlungen protestierten.

Daß wir bis heute keinen Sperrvermerk veröffentlicht hätten, ist eine Lüge des christlichen Organs. In Nr. 50-52 des „Regulator“, 1908, war dreimal nacheinander eine Sperrnotiz enthalten. Vorher schon und nachher nochmals ist außerdem in Situationsberichten vor Zugang gewarnt worden. Wenn die Christlichen von alledem nichts erfahren haben, so tragen wir daran keine Schuld. Die gegenteilige Behauptung ist also ein Beweis entweder für die Unehrllichkeit oder die Oberflächlichkeit des „Deutschen Metallarbeiter“.

Den Vorwurf des Sperrbruchs haben wir übrigens gar nicht erhoben. Was getabelt wurde, war lediglich die Tatsache, daß im christlichen Organ noch Zugang beschafft wurde, während wir vor Zugang warnen. Geradezu albern ist die Behauptung und grenzt dabei fast an Gemeinheit, daß durch unsere Notiz die ausstehenden Christlichen verächtlich werden sollen. Wer jetzt Arbeitswillige nach Lothringen schickt, kann im Gegenteil auf den Dank der Sittenlei-

tungen rechnen, denn es ist einfach unwahr, daß alle Tage Hunderte direkt von der Landstraße eingestellt werden. So voll sind in Lothringen die Landstraßen trotz der Krise denn doch nicht, und bei den überall festgesetzten Löhnen ist die Zugkraft der südwestlichen Industrie stark gesunken.

Davon, daß gelb durchtriebene evangelische Arbeitervereine für uns im Saarrevier arbeiten, haben wir bisher noch nichts gehört. Wenn irgend ein evangelischer Arbeiterverein im Saarrevier sich nicht willenlos den Christlichen unterwirft, schimpft man ihn gelb.

Der ganze Artikel zeigt, daß die Christlichen alles unter dem Gesichtswinkel der Agitation betrachten. Auf sie fällt also der Vorwurf, der uns treffen soll. Daß die christlichen Gewerkschaften 20 000 Mitglieder im Bezirk zählen sollen, kommt der Wahrheit schon etwas näher als die früheren Angaben von 30 000. Wenn von dieser Zahl nochmals 10 000 abgezogen werden, dann dürfte die Wahrheit am ehesten zum Ausdruck kommen. Wieviel davon im christlichen Metallarbeiterverband sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Wie dieser seinen Platz behauptet, zeigt der Jahresbericht der Zahlstelle Malfatt-Burbach in Nr. 11 des „Deutschen Metallarbeiter“, nach dem ausweisend von der ganzen Herrlichkeit in Burbach nur die kranken Kollegen festgehalten haben, weil sie bezugsberechtigt waren.

„Was jetzt ist den Girsch-Dunderschen auf den großen Werken noch kein Haar gekrümmt worden“, so heißt es weiter im „Deutschen Metallarbeiter“. Auch hier liegt es anscheinend an der guten Führung der christlichen Führer mit den Sittenearbeitern, daß man angeblich nichts weiß von den vielen Maßregelungen unserer Kollegen in der letzten Zeit sowohl, als auch in den vergangenen Jahren. Allerdings Maßregelungen provozieren, dazu sind wir nicht dumm genug. Es charakterisiert aber die Kampfweise dieser „Christlichen“, die Gewerksvereine indirekt als Gelbe und Schüzlinge der Sitteneverwaltungen hinzustellen. Soweit wie der christliche Vergarbeiter-Gewerksverein auf den fiskalischen Saargruben haben wir es noch nicht gebracht.

Unsere Kollegen mögen aus dem Ganzen lernen, daß es jetzt zweifellos ist, die Sitteneverke zu sperren. Möge jeder dahin arbeiten, daß tatsächlich die Organisation und besonders unsere Gewerksvereine gestärkt werden. Wenn dann die Christlichen daselbst tun und wir später über eine autorganisierte Truppe verfügen, dann läßt sich eher etwas ausrichten. Dann werden auch wohl diese Herren nicht erst drei Wochen nachher kommen, wie in Rombach und einfach den Arbeitern raten, sich alles gefallen zu lassen.

Unsere Vereine im ganzen Bezirk befinden sich jetzt in einer erfreulichen Bewegung des Aufschwungs trotz des Gerübes über die Rückwärtsbewegung, welche die Christlichen, von sich auf andere schließend, uns anhängen wollen. Jeder Gewerksvereiner muß seinen Stolz daran setzen, daß es so bleibt.

Allgemeine Rundschau.

Dienstag, den 23. März 1909.

Das neue Adressenverzeichnis des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine pro 1909 ist jetzt erschienen. Dasselbe umfaßt 8 Bogen gleich 128 Seiten des früheren Formats. Das Adressenverzeichnis, dessen Fehlen im vergangenen Jahre sich als ein fühlbarer Mangel erwies, enthält die Adressen der Schriftführer und Kassierer aller Ortsvereine. Diese Adressen sind nach Provinzen bzw. nach Staaten geordnet. Bei den Ortsverbänden sind die Adressen des Vorsitzenden, des Schriftführers und des Kassierers angegeben. Ferner sind enthalten die Adressen der geschäftsführenden Beamten der Gewerksvereine, der selbstständigen Ortsvereine, der Agitationsleiter sämtlicher Gewerksvereine sowie die der Ausbreitungsverbände. Eine alphabetische Anordnung aller Orte, in denen unsere Organisation vertreten ist, erleichtert das Auffinden der Adressen. Auch die Arbeitersekretariate bis zu den Rechtsanwaltsstellen sind im Adressenverzeichnis aufgeführt. Das Verzeichnis der Arbeitsnachweiskstellen und der Erbergergen unserer Organisation ermöglicht es jedem Vorstandsmitgliede, den reisenden Kollegen mit Rat zur Seite zu stehen.

Die postalischen Bestimmungen über Paketsendungen und Postanweisungen, sowie ein Tarif für gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen ergänzen den Inhalt aufs wertvollste

und machen das Adressenverzeichnis für jedes Vorstandsmitglied unentbehrlich.

Das Verbands-Bureau stellt unseren Kollegen zum Gebrauch für unsere Organisation das Adressenverzeichnis zum Preise von 20 Pf. portofrei zur Verfügung. Es empfiehlt sich, daß die Ortsverbände die Bestellungen baldigst sammeln und den Betrag gemeinsam an den Verbands-kassierer Kollegen R. Klein einfinden.

Einen schönen Erfolg haben unsere Kollegen in Bunsau erzielt. Auf ihren Antrag hat die Stadtverordnetenversammlung beschloffen, das Verhältniswahlsystem bei dem Gewerbegericht einzuführen. Bei dieser Gelegenheit stellte unser Kollege Stiller, welcher dem Stadtparlament angehört, einen Antrag, um im Ortsstatut festzulegen, daß die Stimmzettel bei dem Gewerbegerichtswahl eine einheitliche Größe haben müssen, damit sie nicht äußerlich kenntlich sind. Ein anderer Stadtverordneter ergänzte den Antrag dahin, daß die Stimmzettel in einem Kuvert abgegeben werden müßten. Diesen Anregungen ist auch der Magistrat gefolgt. Die Wahlen zum Gewerbegericht werden also künftig in der Weise vor sich gehen, daß die Wähler ihre Zettel in einem besonderen Raum zunächst in ein amtlich beglaubigtes Kuvert stecken und sie erst dann dem Wahlvorstand übergeben, also genau dasselbe Verfahren wie bei der Reichstagswahl. Die von „frei“ gewerkschaftlicher Seite geübte Kontrolle, was ein jeder für einen Zettel abgegeben hat, kann also dadurch nicht mehr durchgeführt werden. Es ist dies ein guter Erfolg. Damit allein ist es natürlich nicht getan. Jetzt haben unsere Kollegen erst recht die Pflicht, bei den Wahlen alles aufzubieten, um einen möglichst guten Erfolg zu erzielen.

Ueber die Wirkungen der deutschen Zollpolitik äußert sich in ihrem Jahresberichte für 1908 die Mainzer Handelskammer folgendermaßen:

„Jedenfalls dürften die Schädigungen vieler Industrien durch Erschwerung des Absatzes und Verteuerung der Rohstoffe, die auch eine nicht unbedeutende Verlegung von Betriebsstätten in das benachbarte Ausland, namentlich die Schweiz und Oesterreich, bewirkt haben, ebenso wenig unterschätzt werden, wie die Verteuerung der Lebenshaltung, die die Produktionskosten der Industrie dauernd erhöht. Ob demgegenüber die größere Annahmefähigkeit der Landwirtschaft, d. h. desjenigen Teiles derselben, der von den Zöllen Vorteile hat, einen genügenden Ausgleich bietet, erscheint schon deshalb zweifelhaft, weil ein stets wachsender Anteil der Bevölkerung von Gewerbe und Handel ernährt wird, während der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung stark zurückgeht. ... Hieraus geht hervor, daß bei den nächsten Handelsverträgen die Interessen der Industrie und des Handels mit aller Entschiedenheit gewahrt werden müssen.“

Dieser Wechsel auf die Zukunft hilft leider über die jetzige Notlage nicht hinweg. Dann aber haben uns die Erfahrungen der letzten Jahre gerade nicht in der Hoffnung bestärkt, daß die Interessen des Handels und der Industrie bei späteren Handelsverträgen besser berücksichtigt werden, als dies das letzte Mal geschehen ist. Wenn wir uns darin täuschen sollten — um so besser!

Arbeiterbewegung. In Würzburg sind die im Schneidergewerbe bestehenden Differenzen nach längerem Verhandlungen vor dem Gewerbegericht beigelegt worden. Es kam zum Abschluß eines auf 8 Jahre gültigen Tarifvertrages, in welchem den Arbeitern neben einer Erhöhung der Löhne auch noch andere Verbesserungen zugesprochen wurden. — In Obhligs und Wald sind dagegen die Schneidergesellen in eine Lohnbewegung eingetreten. Die von ihnen aufgestellten Forderungen sind nur von einem kleinen Teile der Arbeitgeber bisher anerkannt worden. — Die Weber der Firma Hören u. Heinrich in M.-Gladbach haben wegen Lohn Differenzen die Kündigung eingereicht. — Wegen Nichtbewilligung eines Stundenlohnes von 75 Pf. sind vor längerer Zeit bei einem Zimmermeister in Braunschweig die Gesellen in den Streik getreten. Daraufhin sind nicht allein sämtliche Zimmergesellen entlassen worden, sondern auch die übrigen Bauarbeiter, wie Maurer, Dachdecker und Hilfsarbeiter sollen ausgesperrt werden. — Der Arbeitgeberverband für das Hafengebiet Mannheim-Ludwigshafen hat den bestehenden Tarifvertrag gekündigt, mit dem Bemerkten, daß er sich auf eine Erneuerung nur dann einlassen wolle, wenn eine Revision der Tarifbestimmungen vorgenommen wird. Selbstverständlich ist mit dieser „Revision“ auch eine Verkürzung der Arbeitslöhne gemeint. So einfach werden die

Arbeiter sich darauf kaum einlassen. — In Curhaven sind die Maler und Anstreicher ausgebeert worden, weil sie sich weigerten, einen von den Arbeitgebern einseitig ausgearbeiteten verschlechterten Lohnzettel anzuerkennen. — Die Fliesenleger in München sind sämtlich ausgebeert worden, weil über ein Geschäft wegen Nichterhaltung des Tarifs die Sperre verhängt worden war. — In den Steinbrüchen von Striegau und Gräben ist außer bei der Firma Künzle sämtlichen Arbeiter zum 3. April geündigt worden. Die Tagelöhner sind allerdings von der Kündigung ausgeschlossen. Die Ursache dieser Maßnahme ist darin zu suchen, daß sich die Arbeiter eine Lohnkürzung nicht gefallen lassen wollten.

Der Streik der Post- und Telegraphenbeamten in Frankreich scheint an Ausdehnung noch zugenommen zu haben. Wenigstens wird aus verschiedenen großen Provinzstädten gemeldet, daß auch dort die Beamten sich der Bewegung anschließen haben. Der Verkehr hat selbstverständlich darunter schwer zu leiden, obgleich die Regierung bemüht ist, durch Kruppenersatz für die Streikenden zu schaffen. Dieser Versuch aber ist nur mangelhaft geglückt. In der französischen Deputiertenkammer wurde das Verhalten der Telegraphenbeamten scharf gemißbilligt. 458 Stimmen sprachen sich gegen sie und nur 69 zu ihren Gunsten aus. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat erklärt, er werde keine Beamten abgeben, der bis vorigen Sonnabend in den Dienst zurückgekehrt sei; der Ministerrat dagegen hat beschlossen, alle Beamte abzusetzen, die sich am Ausstand beteiligten. Es darf wohl bezweifelt werden, daß diese Drohungen wirklich in die Tat umgesetzt werden.

„Christliche“ Wahrheitsliebe. Der christliche Holzarbeiterverband versendet mit der letzten Nummer seines Organs ein Flugblatt zu dem Zwecke, die durch die Krise ebenfalls stark gelichtete Mitgliederzahl wieder in die Höhe zu bringen. Gegen diesen Agitationsseifer läßt sich ja nichts einwenden; im Gegenteil, wir wünschen, daß er unsern Kollegen zur Nachahmung diene. Was wir an dem Flugblatt auszuweisen haben, ist die Tatsache, daß man sich darin eines ganz gemeinen bewußten Schwindels bedient. Es findet sich nämlich da die Stelle:

„Religiöse und parteipolitische Fragen werden im Verbands nicht erörtert. In diesem Punkte unterscheidet sich der Verband streng von den sogenannten freien und von den Hirsch-Dunderischen Gewerkschaften.“

Diese beiden Sätze sind besonders unterstrichen. Wir wollen zunächst dahingestellt sein lassen, ob wirklich in den christlichen Organisationen die Neutralität so gewahrt wird, wie es das Flugblatt darstellt. Auf alle Fälle aber ist es eine Unwahrheit, wenn hier indirekt uns Hirsch-Dunderischen Gewerkschaften der Vorwurf gemacht wird, daß innerhalb unserer Organisation religiöse und parteipolitische Fragen zur Erörterung gelangen. Wir sind überzeugt, daß diese Behauptung wider besseres Wissen aufgestellt wird.

Fürwahr eine erbärmliche Kampfweise für einen Verband, der sich christlich nennt, und schlecht muß es um eine Sache aussehen, für die so mit der Waffe der Verleumdung und Lüge gekämpft wird. Es gibt in unserer Organisation zahlreiche Kollegen, die draußen im Lande agitatorisch tätig sind und behaupten, daß sie viel lieber mit den sogenannten „freien“ Gewerkschaftlern die Klänge freuen als mit den Christlichen. Nicht etwa deshalb, weil letztere wirksamere Argumente für ihre Ideen vorzubringen vermögen, sondern weil sie sich im Kampfe nur allzu oft der schädlichsten Mittel bedienen. Das vorliegende Flugblatt hat uns eine Erklärung für diese Auffassung gegeben.

Das Ende vom Liede. Als letzter Akt der Tragödie, genannt Bestechungs- und Meineidsprozesse im Saarbergbau, gelangten vom 10. bis 14. März die Vorgänge auf der Grube Götteleborn vor der Strafkammer in Saarbrücken zur Verhandlung und am 17. März zur Aburteilung. Nicht weniger als 30 Angeklagte, 104 Zeugen, 4 Rechtsanwältinnen und 3 Sachverständige waren vor dem Gericht erschienen, außer den Neugierigen und Vertretern der Bergbehörde, die auch nicht selten. Ein Teil der Angeklagten war in früheren Prozessen bereits verurteilt. Der Vorsitzende gab sich alle erdenkliche Mühe, weitere Meineide zu verhindern, was ihm auch gelungen sein dürfte. Die Zeugen machten übrigens in sehr großem Umfange von dem Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Sie alle fürchteten mit gutem Grund, sich selbst straf-

barer Handlungen zu bezichtigen, ein Beweis dafür, wie weit der ible Brauch der Bestechung eingedrungen war. Der Hauptangeklagte Michael legte ein Geständnis ab und erhielt eine Zusatzstrafe zu der bereits wegen Eidesvergehen zu verbühenden Justizhausstrafe. Noch einige andere gestanden ebenfalls ihre Beteiligung zu. Sehr viele widerriefen die vor dem Untersuchungsrichter gemachte Aussage, wodurch manchmal die Verhältnisse völlig verkehrt wurden. Die Geldsammlungen sollten für Zeitungen, Gruppenbilder, Beschuldigten, Kirchen oder sogar für den nationalliberalen Wahlverein gewesen sein.

Durch andere Zeugenaussagen wurde aber einwandsfrei festgestellt, daß die Bestechungen tatsächlich erfolgt sind, um Verbesserungen im Arbeitsverhältnis zu erreichen oder Verschlechterungen abzuwehren. Interessant waren die Aussagen des Berginspektors Gorneke, der die Dinge an die Öffentlichkeit gebracht hat. Er hatte als „neuer“ Herr bei seiner Versetzung nach Götteleborn die ganze Belegschaft in disziplinlosem Zustand gefunden und hatte Besserung schaffen wollen.

Alles in allem war es daselbe Bild, wie es in den Artikeln „Streiflicher aus dunklen Landen“ und „Der Sumpf“ im „Gewerksverein“, Nr. 80 und 84 des vorigen Jahres, geschildert wurde. Das Urteil setzte Gefängnisstrafen von 3 Tagen bis zu acht Monaten fest.

Zeit ist das traurige Schauspiel zu Ende. Verurteilt sind in Wirklichkeit nicht jene unglücklichen Arbeiter, sondern das lazarische System. Es wird lange dauern, bis über die ganze Geschichte Gras gewachsen ist. Alle aber müssen aus diesen Vorgängen die Lehre ziehen, daß nur ein wirklich freier, moralisch gefestigter, aufrechter Beamten- und Arbeiterstand andere Verhältnisse schaffen kann. Wenn das durch diese Gerichtsverhandlungen erreicht werden würde, dann könnte auch hier gesprochen werden von jener Kraft, die stets das Böse will, doch stets das Gute schafft.

Der Maiseirerummel fängt bereits wieder an in der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftspresse sein Unwesen zu treiben. Das angeht die herrschende Krise die Luft zur Feier des 1. Mai nicht gerade sehr groß ist, kann man sich denken. Das es aber nicht immer die Krüchlichkeit auf die schlechte Arbeitsgelegenheit ist, die die „Genossen“ veranlaßt, von der Maiseier abzulehnen, zeigt ein Beschluß des sozialdemokratischen Wahlvereins für Dessau. Darüber berichtete in diesen Tagen das „Volkblatt für Anhalt“:

„Zur Maiseier nahm die Parteivereinssammlung am Donnerstagabend statt, daß von jeder Tagesfeier Abstand genommen werde und nur eine Abendversammlung stattfinden, in der ein Redner über die an den 1. Mai antwortenden Ideale des Arbeiterkampfes, der Sozialreform wie des Völkertums sprechen solle. Dahingehend hatte der Vorstand des Vorstandes gelautet und die Versammlung erklärte sich mit demselben allerseits einverstanden. Von mehreren Seiten ward dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die Arbeiterbewegung in gewisser Hinsicht heute ganz anders gestimmt sei als vor zwanzig Jahren. Sie erwartete nicht mehr von solchen Eintagsaktionen, sie erwartete alles von der Alltagsarbeit. Gewerkschaften, Genossenschaften wie Partei arbeiteten bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Verwirklichung ihrer Ziele. Der Gedanke der eintägigen Arbeitsruhe finde nicht mehr die Wertschätzung wie früher. Es ward deshalb auch von keiner Seite auch nur der Gedanke geäußert, daß die Arbeitsruhe anempfohlen werden solle. Dahingegen ward mit Nachdruck hervorgehoben, daß die allgerühmte Energie auf den tagtäglichen Kampf auf allen Gebieten gelegt werden müsse.“

Ueber diesen Beschluß ist der „Vorwärts“ natürlich völlig aus dem Häuschen geraten. Selten wird ihm die Entrüstung allerdings sehr wenig. Nicht nur in Dessau, sondern auch anderswo sind selbst „zielbewußte Genossen“ mehr und mehr zu der Einsicht gelangt, daß man mit derartigen Demonstrationen die Lage der Arbeiterchaft auch nicht im geringsten verbessert. Wir in den Deutschen Gewerkschaften haben der Maiseier als einer politischen Rundgebung von jeder kühl bis ans Herz hinan gegenübergestanden. Die Zeit hat gelehrt, daß auch in dieser Frage unser Standpunkt der richtige gewesen ist.

Ein seltsamer Tarifvertrag ist nach einer Meldung des „Bayr. Kurier“ zwischen dem Verbands bayerischer Hahnemeister (Töpfermeister) und dem sozialdemokratischen Zentralverbande der Töpfer zum Abschluß gelangt. Darin befindet sich nämlich eine Bestimmung, daß alle nach Inkrafttreten dieses Vertrages in München auftauchenden oder zugereisten unorganisierten Arbeitnehmer an die Filiale München des Zentralverbandes der Töpfer Deutschlands zu verweisen seien. Da außer-

dem die Umgehung des Arbeitsnachweises den beiderseitigen Ausschluß aus der Organisation nach sich zieht, ist es keinem Meister möglich, Gezellen zu beschäftigen, die nicht dem sozialdemokratischen Zentralverbande angehören. Sämtlich soll auch einem Meister vor kurzem der Ausschluß aus dem Arbeitgeberverbande angedroht worden sein, wenn er einen nicht dem genannten Verbands angehörigen Gehilfen weiter beschäftigen würde.

Mit Recht bemerkt dazu der „Frankr. Kurier“, daß in diesem Falle die Koalitionsfreiheit zum Koalitionszwang geworden sei. Bedauerlich ist es, daß die Arbeitgeber dazu ihre Hand geboten haben. Es gibt doch noch andere Organisationen in Deutschland. Will man deren Mitglieder nur deswegen, weil sie eine eigene Meinung zu haben sich erlauben, von jeder Beschäftigung in Bayern ausschließen? Unter solchen Umständen braucht man sich nicht zu wundern, wenn den „Genossen“ der Stamm schmilzt und sie sich häufig zu Schritten hinsetzen lassen, unter denen schließlich die Unternehmer nicht am wenigsten zu leiden haben. Der Terrorismus, der hier gegen andersorganisierte Arbeiter geübt wird, kann sich sehr leicht auch gegen die Meister einmal wenden. Vielleicht merken sie bald am eigenen Leibe, wie sehr sie sich durch diese Bevorzugung des Zentralverbandes schädigen.

„Glücklich“ Jugendzeit. In dem letzten Heft des Jahrbuchs der „Bodenreform“ veröffentlicht der Lehrer Weiskopf in Fürth eine Untersuchung über die Wohn- und Schlafverhältnisse seiner Schüler, die ein erschütterndes Bild von der Lebenshaltung vieler Familien gibt. In welcher Weise die Jugend vieler Kinder verläuft, zeigen folgende Sätze über ihre Schlafgelegenheit:

„Von den 60 Anaben schlafen nur 14 allein in einem Bette, und unter diesen 14 befinden sich die 9 Anaben des Waisenhauses. Muß heute ein Kind erst Waisenkind sein, um die Wohlthat eines Nachtlagers für sich allein genießen zu dürfen?“

Die Oberförster des Waisenhauses erzählte mir, daß neue Jüglings, die eben erst eingeliefert werden, mitunter heftig weinen, daß aber die Tränen in den meisten Fällen sofort vor einem sonnigen Kägelchen des Kindes verstiegen, wenn man es in den hellen Schlafsaal führt und ihm sagt: „Sieh, dieses Bettchen gehört dir nun immer ganz allein!“

In dieser Zeit, wo trotz der schlechten Arbeitsgelegenheit die Preise für die notwendigsten Lebensmittel und Gebrauchsgüter eine fast unerschwingliche Höhe erreicht haben, braucht man sich wirklich nicht zu wundern, wenn für Wohnungen, deren Mietspreise mit den übrigen Preisen gleichen Schritt gehalten haben, nicht der Aufwand getrieben wird, der erforderlich wäre, um allen Familienmitgliedern eine den Anforderungen der Gesundheit und Etllichkeit entsprechende Schlafstätte zu gewähren.

Eine arge Enttäufung mußten vor kurzem die lieben Gelben auf der Burbacher Hütte im Saarrevier erfahren, als sie sich um eine Lohn-erhöhung an die Betriebsleitung gewandt hatten. Wie die christliche „Baugewerkschaft“ mitteilt, gab ihnen der Generaldirektor Weisdorf in einer Versammlung persönlich darauf die Antwort, in welcher er ungefähr folgendes ausführte:

„Gut auf, Leute! An eine Lohn-erhöhung ist nicht zu denken, wir haben noch immer eine schlechte Konjunktur. Zudem sind die Eisenpreise gewaltig gestiegen, so daß wir auch nichts verdienen. Die Arbeiter müssen sich mit den Beamten der Hütte trösten, denn wenn diesen es schlecht geht, dann haben die Arbeiter auch nicht viel. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Lohn im Sommer noch mehr reduziert werden muß. Auch die hohen Kohlenpreise, woran die organisierten Bergarbeiter schuld sind, erschweren uns die Produktion. Also gebuldet euch, Glück auf, Leute!“

Also bei aller Gefügigkeit und Liebedienerei haben die Gelben keine Lohn-erhöhung zu erreichen vermocht, im Gegenteil es wird ihnen sogar für den Sommer noch eine weitere Lohn-erhöhung in Aussicht gestellt. Fürwahr ein schlechter Lohn für die Preisgabe des Koalitionsrechtes! Dabei hat das genannte Werk im Kriegsjahre 30 Prozent Dividende bei 3,13 Millionen Mark Abschreibungen und Ueberweisungen an den Reservefonds verteilt. Ein weiterer Zusatz würde die Wirkung dieser Tatsache nur abschwächen. Ob den Gelben bei einer solchen Behandlung nicht schließlich doch die Augen aufgehen?!

Ueber schlechten Versammlungsbefuch beklagte sich kürzlich bitter die „Müßelborfer Volkszeitung“. In einer Notiz aus M.-Gladbach wird folgendem Stoffscheuher Ausdruck gegeben:

„ Schon seit längerer Zeit ist der Schlen-drian in puncto Versammlungsbefuch zu einem chronischen Zustand geworden, sowohl bei den Mit-

gliedern der Gewerkschaften wie der Parteiorganisation. Trotz all den genügenden Bekanntmachungen scheint es, als wenn man es nicht für notwendig hält, in der Arbeiterbewegung seinen Mann zu stellen. Ja es bedürft den besten Interessen eigentümlich, der es ehrlich mit unserer gerechten Sache meint, wenn er eine solche Interessenslosigkeit wahrnehmen muß. Der ist die W.-Gladbacher organisierte Arbeiterschaft der Meinung, daß es mit dem Zahlen der Beirträge, was auch noch viel zu wünschen übrig läßt — genug ist? ... Es war geradezu besämen, daß die Genossin Wadwig aus Dresden vor einer einzigen Zuhörerzahl ihr vortreffliches Referat halten mußte. Wo waren die Parteigenossen, die Gewerkschaftsmitglieder und deren Frauen? ... Da muß endlich Remedur geschaffen werden! Ein ernstes Wort ist hier am Platze. Auch die zwei Bezirksversammlungen vom Textilarbeiterverband am 28. Februar waren nur von ca. einem Duzend Mitgliedern besucht, ja sogar einige Vertrauensleute hielten es nicht für notwendig, zu erscheinen!.

So wie es in W.-Gladbach zugeht, liegt es auch an andern Orten. Selbst die hochtrabendsten Phrasen vermögen auf die Dauer nicht die Arbeiter zu fesseln. Damit soll nicht gesagt sein, daß etwa bei uns der Versammlungsbesuch nichts zu wünschen übrig ließe. Im Gegenteil, man braucht sich nur die Tätigkeitsberichte der Ortsverbände anzusehen und wird daraus erkennen, daß auch in unserer Organisation an manchen Orten das Leben viel reger sein müßte. Nebenfalls aber zeigt obige Notiz, daß auch die anderen Richtungen unter der Interessenslosigkeit der Mitglieder zu leiden haben. Gewiß, die ungünstige wirtschaftliche Lage bietet eine Erklärung dafür, daß viele Mitglieder den Versammlungen, die fast immer im Lokal stattfinden und einige Kosten verursachen, fernbleiben. Deshalb müssen diejenigen Kollegen, welche die Wirkungen der Krise noch nicht allzu hart verspürt haben, umso mehr auf dem Posten sein und dafür sorgen, daß die Veranstaltungen der Ortsvereine bezw. Ortsverbände gut besucht sind.

Der Verein für Volksunterhaltungen hat seine 391. Veranstaltung am Sonntag, den 28. März, abends 7 Uhr, in der Singakademie. Es werden mitwirken: Fräulein Margot Wienz (Rezitation), Fräulein Emmi Leißner (Gesang), Herr Emil Severin (Gesang), Herr Ernst Drest (Violin).

Die 8. Volksvorstellung der Generalintendantur der Kgl. Schauspiele in dieser Saison findet am Mittwoch, den 31. März, abends 8 Uhr, im Neuen königlichen Operntheater (Kroll) statt. Zur Aufführung gelangt: „Falstaff“ (Komische Oper von Giuseppe Verdi). Der Billetverkauf erfolgt wie bisher in den bekannten Verkaufsstellen des Vereins für Volksunterhaltungen.

Gewerkvereins-Teil.

Königsberg i. Pr. Der Ortsverband hatte zum 13. März eine Versammlung einberufen, in welcher der Verbandssekretär Kollege **Erlebenz** Berlin über: „Nationale und internationale Arbeiterbewegung“ sprach.

Er wies darauf hin, daß die Zahl der organisierten Arbeiter in Deutschland in den letzten Jahren so gestiegen sei, daß heute bereits ihrer mehr Organisierte seien als in England. Trotzdem entfalte die Arbeiterschaft noch nicht die entsprechende Macht. Mehrere Hindernisse haben dem entgegengekömmt. Es waren die Starke im Inneren, der Widerstand der Arbeitgeber und der Regierung. Wenn dieselben Gegenströmungen auch nicht die Unterdrückung der Arbeiterbewegung gelungen ist, so haben sie sie doch gehindert. Die deutsche Industrie hat sich in den letzten Jahren ungeahnt entwickelt; der Volksreichtum ist sehr gestiegen, aber er hat sich nicht gleichmäßig auf die breiten Volksschichten verteilt, der Abstand zwischen Reich und Arm ist trotz der absoluten Erhöhung der Löhne noch vergrößert. Wenn die Arbeiterschaft leistungsfähig bleiben soll, dann müssen auch die unteren Schichten der Arbeiter Anteil an den Fortschritten der Wirtschaft und Kultur erhalten. Zweck der Gewerkschaften ist es, die Lebenshaltung der Arbeiter zu heben, aber auch eine größere Gleichberechtigung für den deutschen Arbeiterstand zu erreichen. Sie erstreben Erhöhung der Arbeitslöhne und Verkürzung der Arbeitszeit. Die Gleichberechtigung zwischen Arbeitern und Unternehmern müsse so weit gehen, daß die Arbeiter bei der Gestaltung des Arbeitsvertrages ein Wort mitzureden haben. Die Gewerkschaften verlangen den Abschluß von Tarifverträgen, bei denen Arbeiter und Unternehmer gleichberechtigt mitwirken. Diese Grundzüge der Selbsthilfe sind von den Sozialdemokraten bekämpft worden. Sie haben das Unterstützungswesen zu desavouieren gesucht mit dem Hinweis, daß nur die Befähigung der Unternehmer und des Privatkapitals den Arbeitern nützen könnte. Solche Jerschellen haben zum Schaden des Ganzen eine Zersplitterung in der deutschen Bewegung herbeigeführt, während die englische Arbeiterbewegung gerade dadurch erstarkt ist, daß sie einheitlich und unabhängig von Politik und Religion ist. In Deutschland ist jetzt noch der Eintritt in die Gewerkschaft mittelbar mit dem Eintritt in die politische Partei verbunden. Diese Verquickung der Gewerkschaftsbewegung mit der Politik ist ein großes Hindernis für die Arbeiterbewegung. Der Vortragende ging dann auf die divergierenden Zwecke der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Gewerkschaften ein. Solange von sozialistischer Seite der Klassenkampf und die Revolution gepredigt wird, haben die Organisationen der nationalen Arbeiterschaft die Verpflichtung, schonungslos Kritik zu üben. Sie müssen gegen mehrere Fronten kämpfen, gegen die Unternehmer, wenn sie sich der Arbeiterbewegung der Arbeiter entgegenstellen, aber auch gegen die missglückten Kollegen. Der nationale Gebante muß der Weisheit werden, denn das ganze deutsche Volk gehört zusammen, wenn es sich darum handelt, die Leistungsfähigkeit zu heben und die deutsche Industrie auszubehnen. Auf diesem Boden muß eine einheitliche Arbeiterbewegung geschaffen werden, die frei von Politik und Religion, nur das eine Ziel vor Augen hat, die Fortentwicklung der Arbeiterschaft. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine Diskussion, an der sich die Kollegen Vorrath-Göling und Feinrich und Wroßkopf-Danzig beteiligten. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf die Gewerkschaften. Eine Resolution gegen die Tabaksteuer, die im Saale herumgeschickt war, wurde mit zahlreichen Unterschriften versehen.

Verbands-Teil.

Versammlungen.

Berlin. Diskussionsklub der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.). Verbandsbau der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.). Ortsversammlung 221/228 Mittwoch, 24. März, Vortrag des Kollegen **Wernin** über: „Der Bauern-

krieg“ (Schluß). Gäste willkommen. — **Gewerksvereins-Liebertafel (S.-D.).** Jeden Donnerstag, abends 9 bis 11 Uhr, Liebungsfunde im Verbandsbau der Deutschen Gewerksvereine (Grüner Saal). Gäste sind herzlich willkommen. — **Diskussionsklub Noabit.** Sitzung jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, bei Kadau, Waldstr. 53. — **Wissenschaftlicher Diskussionsklub Berlin.** Fiedlerstraße 20. Sitzung jeden ersten und dritten Dienstag im Monat. — **Sonnabend, 27. März.** **Maschinenbau- und Metallarbeiter V.** Abends 8 1/2 Uhr, Kottbuserstraße 6, Versammlung. Wahl des Schriftführers. Vortrag des Herrn Köhler: „Die Anstetungsfahr durch die medizinische Schule“. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter XII.** Abends 8—10 Uhr Zahlabend bei Krull, Butzvestr. 51. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter III.** Abends 8—10 Uhr Zahlabend bei Kadau, Waldstr. 53. Sonntag, 28. März, Besichtigung der Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt. Treffpunkt 12 Uhr an der Gopowstraße, resp. 2 Uhr Eingang zur Ausstellung, Frauenhoferstraße. **Leipzig.** Deutsche Handelskammer-Ver-einigung. Die Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. jedes Monats im Restaurant „Zum letzten Keller“, Lindenau, Bübenerstraße, statt.

Orts- und Bezirksverbände.

Herrn (Ortsverband). Jeden 1. und 8. Sonntag im Monat, nachm. von 4—5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Witz**, Schulze-Wattler, Diskussionsklub. — **Nachw. (Diskussionsklub).** Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Diskussionsabend bei Leudter, Ecke Hofemannplatz u. Jülicherstr. — **Hamburg (Ortsverb.).** Jeden Mittwoch, ab. 8 1/2 Uhr präz., im **Häutmanns Hotel**, Poststr. Diskussionsklub. (Diskussionsklub). Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, abends 9 Uhr bei Paetor, Kaiser Wilhelmstraße 77. — **Dresden (Diskussionsklub).** Die Sitzungen finden regelmäßig jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr im **Sandbierbräu Webergasse 28**, statt. Gäste willkommen. — **Hagen u. Umg. (Diskussionsklub).** Jeden 2. und 4. Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei **Strohmaner, Kirz- und Bergstr. 84**. — **Aöln (Diskussionsklub).** Sitzung jeden Mittwoch, abends 9 Uhr im Restaurant **Vater Polyping**, Eilbergasse. — **Hamburg (Diskussionsklub).** Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat bei Paetor, Kaiser Wilhelmstraße. — **Duisburg (Diskussionsklub).** Jeden 1. und 8. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn **Faßensamp**, Friedrich Wilhelmstraße, Diskussionsabend. — **Walsheim-Ruhr (Ortsverband).** Jeden zweiten Sonntag im Monat, vormitt. 10 Uhr, Vertreterversammlung beim **Herrn Joh. Müller, Sandstraße 38**. — **Cottbus (Diskussionsklub).** Sitzung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat bei **Köbel**, Berlinstr. 120. — **Leipzig (Gewerksvereins-Liebertafel).** Die Liebungsfunde finden jeden Mittwoch abends 9 bis 11 Uhr im Vereinslokal **Stadt Hannover**, Seeburgstraße 25, statt. Gäste und stimmbegabte Mitglieder sind herzlich willkommen. — **Wiesbaden (S.-D.).** (Gesangsabteilung der Gewerksvereine). Liebungsfunde jeden Dienstag, abends 8 1/2—11 Uhr im Vereinslokal „**Schweizerhaus**“, Schäfersstraße. Gesangsabend Gewerksvereinskollegen stets willkommen. — **Ludenscheid (Ortsverband).** Jeden 2. Sonntag, nachmittags 5 Uhr, und jeden letzten Mittwoch im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Diskussionsklub im Lokale des Herrn **Springer**. — **Schmidlin, S.-Pr. (Ortsverband).** Sonntag, 28. März, nachmittags 8 Uhr, Versammlung in **Göhlig (Schwarzer Adler)**. 1.-D.: I. Bericht, II. Vortrag über: „Arbeits- oder Arbeiter-tamntum?“. III. Wahl von Vertretern zur Ortsverbandskonferenz in Chemnitz. — **Ortsverband für das obere Rennegebiet.** Sonntag, 28. März, nachmittags 4 Uhr Versammlung bei **Herrn Sinn**, Silberbrühl. — **Schwerte (Ortsverband).** Am 28. März, morgens 10 Uhr bei **Bergmann** in **Sorde** Vertreterversammlung. — **Lübeck (Ortsverband).** Sonntag, 28. März, nachm. 4 Uhr im Bürgerverein Diskussionsabend.

Anzeigen-Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Zur Anschaffung dringend zu empfehlen sind die Schriften des Verbandsvorsitzenden, Kollegen **Karl Goldschmidt**:

Weltanschauung

und

Arbeiterbewegung.

Ein Wort der Aufklärung an die deutschen Arbeiter und alle wahren Volkswende.

Für Mitglieder beträgt der Einzelpreis pro Stück 10 Pfg., 10 Exemplare kosten 80 Pfg., 50 Exemplare 8,50 M., 100 Exemplare 6 M., 200 Exemplare 10 M., 500 Exemplare 28,50 M., 1000 Exemplare 45 M.

Das Vereinsrecht für das Deutsche Reich.

Ein Zeitsfaden für die Benutzung des deutschen Vereinsrechts vom 15. Mai 1908.

Preis pro Exemplar für Mitglieder 30 Pfg. 6 Stück kosten 1,50 M., 12 Stück 2,65 M., 20 Stück 4 M.

Bei Bestellungen, die an den Verbands-kassierer **Rudolf Klein**, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/228 zu richten sind, ist der Betrag mitzuführen. Die Bestellung kann auf dem Postanweisungsschnitt erfolgen.

Fidelitas.

Zeitschrift, emh. Lustspiele, Solozenzen, Couplets (mit Musik), kom. Vorträge u. dgl. Monatl. 1 Heft, Halbjährl. 2 Mk., Probeheft emh. 8 Stücke 40 Pfg. franko. Probeband mit 25 Stücken 1 Mk.

C. A. Koch's Verlag, Dresden 14 str.

Hamburg (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten für 2 Tage Unterstützung. Wons beim Ortsverbandskassierer **A. Franke**, Hamburg, Eimsdübel, Ebnenallee 64, Haus 5 I und beim Kassierer der Maschinenbauer **Otto Seebor**, Hamburg, St. Pauli, Lincolnstraße 6 I.

Leipzig-West (Ortsverband). Vom 1. Juli ab erhalten durchreisende Gewerksvereinskollegen die Karten für das Ortsverbands-geschehen bei den Vereinskassierern. Für Abendbrot und Nachtquartier haben dieselben in **Stadt Hannover**, Leipzig, Seeburgstraße, Gültigkeit.

Bortmund (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 1 Marf Ortsgeheim im Gewerksvereins-bureau, Königshof, 19. Außerdem erhalten daselbst durchreisende Former 75 Pfg. von der Former-Settton. Auch der Arbeitsnachweis ist dort.

Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine.

Durch unser Bureau sind folgende Schriften zu beziehen:

- Festschrift zum 70. Geburtstag des Kaisers von Karl I. Sahn und Karl Goldschmidt.** Preis 10 Pfg.
- Rapferdruckbild des Verbandsanwalts Dr. Max Hirsch.** 160x280 mm. Preis 50 Pfg.
- Zeitsfaden zum Gewerbegerichts-gesetz von Dr. Max Hirsch.** Preis 80 Pfg.
- Der gesetzliche Arbeiterschutz im Deutschen Reich von Dr. Max Hirsch.** Preis 80 Pfg.
- Geschichte der Deutschen Gewerksvereine von Karl Goldschmidt.** Der Preis der Schrift beträgt 80 Pfg.; für Gewerksvereine 1 Exemplar 50 Pfg., 10 Exemplare 4 M., 20 Exemplare 7 M., 80 Exemplare 9 M., und 50 Exemplare 12,50 M.
- Die Arbeiterfrage und die Deutschen Gewerksvereine.** — Festschrift zum 25. jährigen Jubiläum der Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunder) von Dr. Max Hirsch. Preis 1 Marf.

Auch alle anderen volkswirtschaftlichen Schriften und Gesetzbücher, wie auch Bücher und Schriften jeder anderen Art für die Vereinsbibliotheken, sind zum Buchhandlungspreise durch das Verbandsbureau zu beziehen.

Der Bestellung bitten wir stets den Geldbetrag beizufügen, da anderenfalls der Auftrag durch Nachnahme erledigt wird. Geldsendungen sind immer zu richten an den Verbandskassierer **Rudolf Klein**, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/228.

Das Bureau des Zentralkass. Rudolf Klein.